

# DIALOG mit 4-6-0

Kontakte von Friedensaktivistinnen und -aktivisten aus der Basis finden über die Blockgrenzen hinweg nicht allzu häufig statt. Österreichische Anti-Abfangjäger-Aktivistinnen und -aktivisten berichten von ihrem Treffen mit Leuten vom ungarischen Friedensclub 4-6-0.

Ein Wochenende im Frühsommer. Hitze über der Stadt. Eine kleine Gruppe von Menschen sitzt debattierend im Kreise - die Fenster der geräumigen Privatwohnung weit geöffnet. Es geht um Kriegsgefahr, Aufrüstung und Militarismus und was man dagegen unternehmen kann. Ein bekanntes Bild für jede/n Friedensaktivisten/in und wohl kaum einer besonderen Erwähnung wert.

Doch unsere Runde unterscheidet sich in einigen wichtigen Details von anderen x-beliebigen Friedenstreffen. Es ist ein Zusammentreffen österreichischer Anti-Abfangjägeraktivist/inn/en mit Mitarbeitern des ungarischen Friedensclubs 4-6-0. (Die Zahlen stehen für die Anzahl der Jahre, die der 1., der 2. sowie der zu verhindernde 3. Weltkrieg dauerte.) Ort des Geschehens: Das sommerliche Budapest. Ziel des Treffens: ein Erfahrungsaustausch über Friedensbewegungen und Probleme der Friedensarbeit in den beiden Ländern sowie die Möglichkeit der persönlichen Kontaktaufnahme. Hinter der alltäglichen Zwanglosigkeit unserer Zusammenkunft verbergen sich eine Reihe unüblicher Dinge: Keineswegs gehört es zum Alltag "westlicher" oder "östlicher" Friedensaktivisten, mit Basisbewegungen jenseits der Blockgrenzen intensiven Austausch zu pflegen. Sicher, Friedenskontakte mit "Unabhängigen" des Ostens gehören zum Repertoire so mancher Prominenz des westeuropäischen Friedensestablishments. Unspektakuläre Zusammentreffen von Basisaktivisten sind hingegen äußerste Rarität. Das Treffen mit den 4-6-0-ern, die einzige überlebende ungarische Friedensgruppe mit kritischer Haltung zur offiziellen Friedensbürokratie und dennoch in ständiger Kooperation bzw. Abhängigkeit von dieser, war weder offiziell geplant worden, noch hatte es einen wie immer gearteten konspirativen Charakter. Es entspricht damit durchwegs der Arbeitsweise des 4-6-0-Friedensclubs: den - in den Ländern des "Ostblocks"

kaum existenten - Freiraum zwischen offizieller Friedenspolitik und oppositioneller Untergrundarbeit zu entdecken, auszuweiten und zu nutzen.

4-6-0 sitzt somit zwischen allen Stühlen, arbeitet öffentlich als unabhängige Gruppe und im Rahmen des offiziellen ungarischen Friedensrates zugleich und ist damit sowohl dem ständigen Vereinnahmungsdruck von oben als auch der Kritik seitens der politischen Opposition ausgesetzt. Mit der Einladung österreichischer Friedensaktivisten ist ein deutliches Zeichen gesetzt worden, daß unbürokratische Basiskontakte zwischen Ost und West möglich sind. Und das Treffen hat gezeigt, wie nötig diese sind. Viel zu wenig wissen wir über die Bedingungen der Friedensarbeit im jeweils anderen Land, viel zu sehr übertragen wir eigene Erfahrungen auf die unterschiedliche gesellschaftliche und politische Situation. Konnten wir das Verständigungsproblem durch eine gemeinsame Fremdsprache - Englisch - lösen, so zeigte die Diskussion immer wieder, wie schwierig die Vermittlung unserer Inhalte ist. Begriffe wie links-rechts, fortschrittlich-konservativ, antikapitalistisch, ökologisch etc., die in Gesprächen unter uns immer auch die Geschichte eines ganzen Diskussionszusammenhanges vermitteln, verlieren mit Menschen, die die westlich-kapitalistische Lebensrealität nur vom Hören-Sagen, aus Büchern oder rosa-rot gefärbten Träumen kennen, ihre Aussagekraft. Will man eine Aussage präzise vermitteln, bedarf es daher einer ungleich größeren Anstrengung und nur allzu oft merkt man, daß es mit der inhaltlichen Begründung unserer gerne gebrauchten Schlagwörter nicht so weit her ist, wie wir selbst immer dachten. Wir lernten also bei dem österreichisch-ungarischen Treffen nicht nur ein wenig das ungarische Gesellschaftssystem kennen, sondern kamen auch noch mit neuen Fragen bezüglich unserer österreichischen Situation nach Hause.

## DIE VORGESCHICHTE DER GRUPPE 4 6 0, DIE DIALOGGRUPPE

Die Vorgängergruppe von "4-6-0", die Gruppe "Dialogus", wurde im Frühjahr 1982 gegründet. Die Gruppe erwuchs aus einer Arbeitsgemeinschaft, die Dokumente der westlichen Friedensbewegungen diskutierte und daraus einen kritischen Zugang zu Friedensfragen erarbeitete. In der Auseinanderset-

zung und Verfassung eigener Artikel entwickelten die Mitglieder der Dialoggruppe natürlich auch ein eigenes politisches Verständnis in Bezug auf den offiziellen ungarischen Friedensrat.

Wie schon der Name sagt, war es das Ziel der Aktivisten, den "Dialog zwischen den Völkern Ost- und Westeuropas zu fördern, um die Gefahr von Krieg und Militarismus zu verhindern". Ihre inhaltlichen Positionen wurden weitgehend von der Ost-West-Blockkonfrontation bestimmt. Das Dilemma der Bewegung läßt sich von Beginn an nicht an möglichen inhaltlichen Schwächen festmachen, sondern vielmehr in ihren Bemühungen, Unabhängigkeit zu bewahren - gegenüber Regierung und Opposition. Einerseits war es notwendig, eine gewisse Distanz zur Opposition zu halten, um Voraussetzungen für Aktivitäten zu schaffen, die eine breite Öffentlichkeit erlangen sollten. Das Los so vieler Eigeninitiativen aus dem "Ostblock", nämlich Isolation, Illegalisierung und Verfolgung, sollte vermieden werden. In die Opposition gedrängt zu werden, hätte die Existenz der Gruppe "Dialogus" als Initiative, die ja in Verhandlungen mit dem offiziellen Friedensrat stand, entscheidend gefährdet und wichtige Erfahrungen für die Mitglieder dieser Dialoggruppe verunmöglicht.

In die Opposition gedrängt und als Dissidenten identifiziert zu werden, verunmöglicht erstens politische Aktivität in einem legalen Rahmen und kann darüber hinaus mit persönlichen Konsequenzen verbunden sein.

Logischerweise gestaltete sich die Distanz zur Regierung anders als zu oppositionellen Kreisen, das ergab sich schon allein aus der gesellschaftlichen Situation, die der Regierung nunmal die Macht verleiht und der Opposition die Verfolgung. Von der Regierung trennte die Gruppe Dialog schlicht und einfach die inhaltliche Diskrepanz der Einschätzung von Friedenskräften auf dieser Welt.

Die Dialoggruppe war die erste unabhängige Friedensbewegung mit nationalen Strukturen, in Budapest allein bildeten sich 10 - 12 Gruppen, in anderen Universitätsstädten wie z.B. Debrecen waren ebenfalls Dialoggruppen entstanden. Diese Stellung der Friedensinitiative in der ungarischen Gesellschaft machte die Gruppe "Dialog" zum Attraktionspunkt Nummer 1 für alle interessierten Jugendlichen. Viele Student/inn/en, die unabhängig vom Staat Friedenspolitik machen woll-

Fortsetzung von Seite 15

ten, stießen zur Gruppe dazu. Überhaupt avancierte die Dialoggruppe zum Symbol unzufriedener Aktivisten in Ungarn - ohne klar umrissenen inhaltlichen Hintergrund.

Mit dem Zulauf setzte dann auch eine Radikalisierung ein, die der bisherigen Praxis der Dialoggruppe - der Zusammenarbeit mit dem Friedensrat - widersprach. Diese Radikalisierung wurde Anfang 1983 durch Repressionen staatlicher Stellen provoziert und gefördert. Mitglieder der Gruppe bzw. deren Eltern wurden von der Polizei zu kurzen Gesprächen vorgeladen, die Teilnahme an einer autonom organisierten Visegrader Konferenz wurde mit der Abnahme der Reisepässe der Delegierten bestraft. Auf der nationalen Dialog-Konferenz, auf der über 100 Leute erschienen waren, löste diese Situation eine heiße Debatte aus. Wie sollte man weiter machen? Die Polarisierung in Gemäßigte und Radikale war unaufhaltsam. Sie beherrschte zunehmend die Treffen, die Radikalen setzten sich durch, die Moderaten wurden von den Ereignissen überrollt. Das für Sommer 1983 geplante Friedenslager konnte nicht stattfinden, die westlichen Teilnehmer/innen wurden des Landes verwiesen. Danach war die Spaltung perfekt.

Die Gemäßigten beharrten trotz alledem auf der Position der Zusammenarbeit mit Regierungsstellen, während die Radikalen verstärkt in die Opposition drängten. Nach der Spaltung führten die Radikalen kurzfristig den alten Namen weiter, verschwanden aber bald in der politischen Isolation. Die Gemäßigten gründeten innerhalb des Friedensrates die Gruppe 4-6-0.

4-6-0

4-6-0 gehört nicht der Opposition an, ist aber auch keine Vorfeldorganisation des staatlichen ungarischen Friedensrates. Zwischen Illegalität und politischer Unselbständigkeit versucht 4-6-0 einen Weg zu finden.

Dieser Versuch rückt organisatorische Fragen in den Mittelpunkt, er bestimmt Arbeitsweise wie Inhalte. Formal ist 4-6-0 dem Friedensrat zugeordnet, was notwendig ist, weil der Friedensrat das staatliche Monopol auf Friedensbewegung ist.

Daß der Friedensrat eine versteinerte Institution zum Vorzeigen ist, wurde uns spätestens bei einem Besuch dort klar. Das Jugendkomitee, ein vor drei Jahren ins Leben gerufenes Unterkomitee, soll die Attraktivität des Friedensrates steigern und Basisbewegungen integrieren.

4-6-0 arbeitet mit dem Jugendkomitee zusammen, d.h. Informationen werden ausgetauscht, manche Aktivisten sind Mitglieder in der Gruppe 4-6-0 und im Friedensrat. Aber vor allem heißt das: der Friedensrat muß seine Zustimmung erteilen.

Keine Aktion, kein Flugblatt ohne Absprache und Genehmigung. Eine deprimierende Perspektive, wenn man/frau sich die österreichischen Friedensbürokraten von Sozialistischer Jugend und KPÖ vorstellt. Im vergangenen Jahr beteiligte sich die Gruppe 4-6-0 anlässlich des 40. Jahrestages des Atombombenabwurfs auf Hiroshima an einer internationalen "Schattenaktion". Menschliche

Umrisse wurden mit weißer Farbe auf öffentliche Plätze und Straßen von Budapest gemalt. 4-6-0 hatte diese Malaktion in Budapest initiiert - als unabhängige Gruppe. Das geplante Flugblatt unter dem Titel "1945 Hiroshima - 1985 Budapest?" wurde vom Friedensrat zurückgewiesen. Es mußte geändert werden auf "1945 Hiroshima - 1985 Euroshima?" Eine - wie uns scheint - sinnlose Schikane. Schließlich druckte der Friedensrat das Flugblatt für 4-6-0, änderte jedoch das Impressum auf seinen Namen, um 4-6-0 den Erfolg abspenstig zu machen.

Der enge Kontakt von 4-6-0 zum Friedensrat hat neben der taktischen Seite auch noch eine inhaltliche.

4-6-0 will den Friedensrat beeinflussen und kritische Inhalte in die sehr allgemeine und oberflächliche Friedensdiskussion bringen. Die Gruppe versucht innerhalb der oft zahlreichen Aktivistengruppen des Friedensrates ein Bewußtsein zu wecken, das über "wir sind alle für den Frieden" hinausgeht, in dem inhaltliche Zusammenhänge dargestellt werden. 4-6-0 schließt sich im wesentlichen dem Aufruf der Russel-Peace-Foundation an, der NATO und Warschauer Pakt gleichsetzt und die Auflösung der beiden großen Militärblocke anstrebt. Die Frage der Verantwortung für das Wettrüsten ist auf unserem österreich-ungarischen Friedensseminar mehrmals andiskutiert worden, wobei wir unsere Position nur schwer verständlich machen konnten (NATO/USA sind militärisch und wirtschaftlich aggressiver, die Sowjetunion ist deshalb noch lange keine Friedensmacht). Die Sowjetunion ist - wen wundert es? - für unsere ungarischen Gesprächspartner ein rotes Tuch, sei es wegen der Militärpräsenz, sei es wegen ihrer autoritären Rolle innerhalb des COMECON. Diese Position, die sich gerade im

Widerspruch zu den autonomen Teilen der westlichen Friedensbewegung befindet, muß wohl in engem Zusammenhang mit der Position des offiziellen Friedensrates gesehen werden. Sie erlaubt nämlich auf eine eindeutige, vielleicht sehr vereinfachende Weise einen Unterschied zwischen der Position der unabhängigen Friedensinitiative und der des Friedensrates zu setzen. Damit wollen wir auf keinen Fall die Gleichsetzung der Rüstungstendenzen von USA und UdSSR verteidigen, sondern nur darauf hinweisen, daß Meinungen und politische Argumente in einem engen Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Situation gesehen werden müssen. Ungarischerseits die USA zum Hauptaggressor zu deklarieren, hätte möglicherweise die Existenzberechtigung einer unabhängigen Friedensbewegung in Ungarn enorm eingeschränkt. Ein Vorstellungsmodell einseitiger Abrüstung ist in Ungarn auch bei den nichtstaatlichen Friedensaktivisten weitgehend unbekannt. Die uns adäquate Position, nämlich den eigenen -sowjetischen- Block in Ungarn zu kritisieren und auf einer weltweiten internationalen Ebene die USA als Hauptaggressor zu erkennen, diese Sichtweise ist den ungarischen Friedensfreunden vorläufig nicht geläufig. Fragen wie Wehrdienstverweigerung oder Militarismus im eigenen Land spielen kaum eine Rolle. So gibt es z.B. auch keine gemeinsame Einschätzung zum ungarischen Militär, für manche ist's notwendig, für andere nicht.

Auf internationaler Ebene orientiert sich 4-6-0 an Verhandlungen und versucht mit unabhängigen Friedensgruppen anderer Länder Graswurzelbeziehungen aufzubauen. Gerade für einen Informationsaustausch sind solche wertvoll: Die rosarote Brille, die manch ungarischer Seminarteilnehmer gegenüber der aktuellen österreichischen politischen und friedenspolitischen Entwicklung aufgesetzt hatte, haben wir sicherlich einigen von ihnen abnehmen können.

KONTAKTE ZUM WESTEN

Jahrelang haben besonders Russel-Peace-Gruppen aus dem politischen Umfeld des END (European Nuclear Disarmament) immer wieder prominente Mitglieder nach Budapest entsandt und sich - v.a. in "Dialog"-Zeiten - in die Unabhängigkeit dieser Gruppe hineingemischt. Man war froh, im Osten eine nichtstaatliche Friedensbewegung anzutreffen und benützte sie mehr als eigene Legitimation, als man ihr half, die Probleme

ihrer Nichtstaatlichkeit zu lösen. Der Osten sollte eine unabhängige Friedensbewegung haben und nun - als die ersten Anzeichen dafür erkennbar waren - stürzte sich das westliche Friedensestablishment mit überproportionaler Aufmerksamkeit darauf.

So vermeinten diejenigen, denen die Angriffe der bürgerlichen Zeitungen gegen die Friedensbewegung unter dem Stichwort "nützliche Idioten" unter die Haut gingen, ein Ventil entdeckt zu haben. "Seht her, ihr bürgerlichen Journalisten und Politiker,

"Ungarn verweigert Aktivisten die Teilnahme an Friedensveranstaltung". Das war oft das einzige, was Herr und Frau Österreicher über die Medien von ungarischen Friedensaktivitäten erfuhren. Die tägliche Kolumne des Antikommunismus war gefüllt. Den ungarischen Friedensfreunden nützte dies jedoch reichlich wenig.

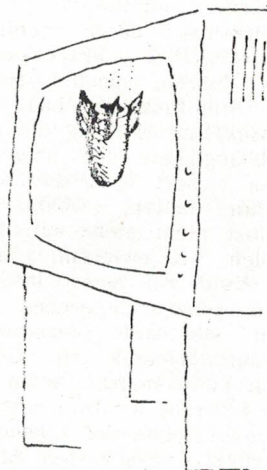
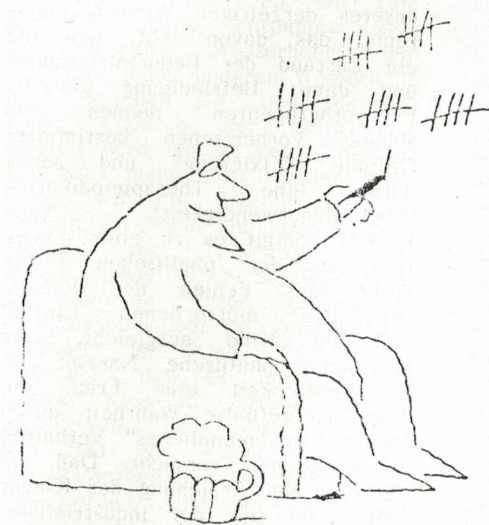
Teile der westlichen Friedensbewegung haben mit ihrer Menschenrechtspolitik Innenpolitik

merksammachen auf die Existenz einer eigenständig agierenden ungarischen Friedensgruppe im Westen gewisse Freiräume im Osten mitgestalten half. Ein Zusammenhang von positiver Friedenskonjunktur in den Jahren 1982-85 und der Stärke einer unabhängigen Friedensbewegung im Osten ist hierbei feststellbar. Wohl war der ungarische Staat von jeher tendentiell repressiv gegen unkonforme Aktivitäten vorgegangen, ein Erstarren der Friedensbewegung hat ihn jedoch eine neue Variante der Machtausübung lernen lassen: Zuckerbrot und Peitsche. Eine Taktik also, die bereits gewisse Freiräume erahnen läßt. Der Beitrag der westlichen Friedensaktivisten dazu war viel weniger auf instrumentalisierte Ostkontakte zurückzuführen als auf ihren eigenen überhörbaren Kampf gegen Aufrüstung und Militarisierung. Eine starke westliche Friedensbewegung war somit die beste Garantie für friedenspolitische Freiräume im Osten.

Wir plädieren also dafür, unsere Fühler in den Osten überlegter und weniger hitzköpfig auszustrecken. Und die Probleme der dortigen Basisinitiativen insbesondere mit der staatlichen Kontrolle ernst zu nehmen und Arrangements diesbezüglich zu akzeptieren. Eine Kooperation mit ungarischen Friedensgruppen, die - beschränkt - eigenständig agieren und Politik machen, ist sinnvoll und zielführend, wenn wir auch auf der Ebene ihrer Probleme kommunizieren.

Und falls, wie bei unserem Besuch der Gruppe 4-6-0, gewünscht wird, auch dem ungarischen Friedensrat als Zeichen des guten Willens einen Besuch abzustatten, dann sollte nichts dagegen sprechen. Eine Kooperation mit unabhängigen ungarischen Friedensaktivisten darf nichts Konspiratives haben und nicht antikommunistisch verwendbar sein. Denn nur so kann ein Teil jenes Drucks von den ungarischen Basisgruppen genommen werden, der staatlicherseits auf ihnen lastet und der auch ihre tatsächliche Arbeit determiniert. Eine Eskalation zu provozieren, an der wir als Österreicher/innen nicht beteiligt sein werden, ist unverantwortlich und kurzfristig. Mit solchen strategischen Fragen müssen unsere ungarischen Freunde schon selbst fertig werden. So, wie wir uns den Stil der Auseinandersetzung in Sachen Abfangjäger von niemandem vorschreiben lassen werden.

Traude Fasching  
Hannes Hofbauer  
Andrea Komlosy  
Christof Parnreiter



in Ungarn kämpft eine Friedensbewegung gegen den kommunistischen Staat. Das sind unsere wahren Verbündeten, die gegen die Friedenspropaganda des Kommunismus auftreten." Ein solcher Zwang zur Legitimierung eigenen oppositionellen Handelns im Westen war natürlich fatal. Der Schritt zur ganz handfesten antikommunistischen Instrumentalisierung dieser östlichen Friedensgruppen blieb dann auch nicht aus. Und er wurde - zugegeben idealtypisch - folgendermaßen bewerkstelligt:

Eine westliche Friedensinitiative (in Österreich übernahm diesen Part häufig die UFI - "Unabhängige Friedensinitiative" -) lud einige ungarische Friedensleute aus der Gruppe Dialog ein, wohl wissend, daß eine Ausreiseerlaubnis aus Ungarn zum Zwecke politischer Aktivitäten langwierig und schwerlich zu erhalten ist. Die ungarischen Friedensfreunde hatten tatsächlich Schwierigkeiten mit der Ausreise, kamen nur zum Teil oder gar nicht und flugs informierte man die Presse. Der Sinn des gemeinsamen Treffens war bereits in den Hintergrund geraten. Aber die Ausreiseschwierigkeiten aus Ungarn waren der Journalle schon einige Spalten wert. "Ungarische Friedensaktivisten erhielten Ausreiseverbot",

gemacht auf dem Rücken nicht-staatlicher, eigenständiger Friedensgruppen im Osten. Dies war nur möglich, indem man eine relativ kleine Gruppe von Leuten hochgeschaukelt hat, die Konflikte dieser Gruppe mit den ungarischen Offiziellen überdimensioniert dargestellt und gleichzeitig jede Kooperation mit den offiziellen Friedensstellen verweigert hat. Den antikommunistischen Schlagzeilen im Westen stand im Osten eine Überforderung dieser Basisinitiativen gegenüber, die den Erwartungen der vermeintlichen westlichen Friedensfreunde nicht standhalten konnten und gleichzeitig immer mehr unter den Druck ihrer eigenen Regierung geraten sind. Das Zerschneiden der Dialoggruppe in einen radikalen und einen moderaten Flügel ist auch vor diesem Hintergrund zu verstehen.

Die Friedensgruppe 4-6-0 als moderater Teil des "Dialoges", die ganz bewußt den Kontakt mit dem offiziellen ungarischen Friedensrat wiederaufgenommen hat, ist im "Friedenswesten" in Vergessenheit geraten. Wohl deshalb, weil sie in Sachen innenpolitischer Instrumentalisierung und Legitimationskrise zu wenig hergibt.

Andererseits muß sicherlich konzediert werden, daß das Auf-